

**Zweimonatsschrift
zum Studium
des ursprünglichen
Evangeliums**

Apologetik (14)
– Gibt es wirklich einen Gott (6)

Furcht vor dem Richterstuhl
Christi?

**Jahrgang 69
Heft 6
November/Dezember 2016**



Prüfet Alles

Es ist kein Gott außer Jahweh und Jesus ist Sein Messias

Saget unter den Nationen: Jahwe regiert! auch steht der Erdkreis fest, er wird nicht wanken. Er wird die Völker richten in Geradheit. Es freue sich der Himmel, und es frohlocke die Erde! Es brause das Meer und seine Fülle! Es frohlocke das Gefilde und alles, was darauf ist! Dann werden jubeln alle Bäume des Waldes vor Jahwe; denn er kommt, denn er kommt, die Erde zu richten: er wird den Erdkreis richten in Gerechtigkeit, und die Völker in seiner Treue.

Psalm 96,10-13

Siehe, ich stehe an der Tür und klopfe an; wenn jemand meine Stimme hört und die Tür auftut, zu dem werde ich eingehen und das Abendbrot mit ihm essen, und er mit mir.

Offenbarung 3,20

Prüfet Alles

Zweimonatsschrift

zum Studium des ursprünglichen

Evangeliums

Herausgegeben von den
Christadelphian-Gemeinden
Deutschlands

69. Jahrgang, Heft 6 November/Dezember 2016

Inhalt

- | | |
|----------------|--|
| David Levin | Apologetik (14) – Gibt es wirklich einen Gott? (6) |
| Fred F. Turner | Furcht vor dem Richterstuhl Christi? |

Apologetik (Glaubensrechtfertigung) 14

Gibt es wirklich einen Gott? (6)

David Levin

Das kosmologische Argument (Schluss)

Im letzten Artikel haben wir im Punkt 6 die alternativen Aspekte des kosmologischen Arguments betrachtet.

7. Mechanische Ursache und persönlicher Verursacher

Als ersten Schritt zur Identifizierung der Ursache für das Universum wollen wir unterscheiden zwischen einer mechanischen und einer persönlichen Ursache.¹ Im ersten Fall wird – wenn Kräfte (Wirkursache) und Materie (materielle Ursache), die zur Erzielung einer Wirkung gebraucht werden, vorhanden sind – wird die Wirkung auf natürliche Weise und sofort eintreten. Hier ein Beispiel: Sobald genügend Energie auf ein ruhendes Objekt einwirkt, um Massesträgheit und Reibung zu überwinden, wird es zwangsläufig als unmittelbare Folge in Bewegung gesetzt. Es bleibt hier keine „Wahl“, ob sich das Objekt bewegen wird oder nicht. Dennoch könnte die Ausübung der Kraft auf die Masse ein freiwilliger Vorgang sein, ganz nach dem Willen einer Person, die ein Endziel anstrebt.

Eine Person als Ursache bedeutet, dass ein Wille ins Spiel gebracht wird. Wenn wir ein Universum mit einem klar definierten Anfang vor uns haben, dann müssen wir fragen: Hat dieser Anfang eine mechanische Ursache oder steckt ein persönlicher Wille dahinter. War die Ursache mechanischer Art, dann gelangen wir wieder zurück an den Punkt, an dem wir fragen müssen: „Woher kamen die Kraft und die Mittel, die zum Anfang des Universums führten?“ Wenn wir davon ausgehen, dass am Anfang das oben beschriebene absolute Nichts war, dann konnte es Kräfte und Mittel nicht geben, um ein solches Ergebnis zu erzielen.

Und noch mehr steckt in diesem Argument. Wenn die Ursache zwar ewig aber nur mechanischer Art war, wie zum Beispiel die „kosmische Kraft“, auf die sich einige Wissenschaftler berufen, wenn sie an das Ende ihres materialistischen Seils gekommen sind, dann wäre diese Wirkung ebenfalls ewig, denn das Universum würde unmittelbar mit der verursachenden Kraft in Erscheinung treten und wäre unendlich alt, was wir oben schon als eine Unmöglichkeit entlarvt haben. **Einzig ein persönlicher,**

¹ Dieser Gedanke wird von Richard Swinburne vorgestellt in *The Existence of God* (Oxford, Clarendon Paperbacks, 1991), S.126.

zeitloser (ewiger) Verursacher ist in der Lage, ein Universum zu schaffen, mit dem die Zeit beginnt. Weil das Universum ein begrenztes Alter hat und Gott ewig ist, hat Gott „irgendwann“ beschlossen, es zu erschaffen. Das bedeutet, es war eine Sache des Willens, nicht eine mechanische Notwendigkeit, die das Universum entstehen ließ. Das heißt nun nicht, dass Gott keine physikalischen Mittel einsetzte, sondern das bedeutet, dass Er diese physikalischen Mittel und Gesetze *ex nihilo*, aus dem Nichts hervorbrachte, ein Akt allein aufgrund seines Willens.

Für den allerersten Zustand des Universums kann es keine wissenschaftliche (mechanische) Erklärung geben, weil davor das Nichts ist; es ist nur eine personelle Erklärung möglich – die personenhafte Ursache des Universums ergibt sich aus ihrer Zeitlosigkeit und Immaterialität (Materielosigkeit). Die einzigen bekannten Entitäten, die diese Eigenschaften besitzen, sind entweder Gedanken oder abstrakte Objekte, wobei abstrakte Objekte keine verursachenden Beziehungen haben. Demnach müsste die transzendente Ursache der Entstehung des Universums der Kategorie *Gedanken* zugeordnet werden...

Wenn die Ursache der Entstehung des Universums eine Ansammlung von unpersönlichen notwendigen und ausreichenden Bedingungen wäre, dann könnte sie (die Ursache) unmöglich ohne ihre Wirkung existieren. Es gibt nur einen einzigen Weg, auf dem die Ursache zeitlos und unveränderlich sein kann und doch als Wirkung etwas Neues vor einer begrenzten Zeitspanne hervorzubringen vermag: **Die Ursache muss eine Person sein, die völlig frei beschließen kann, etwas Neues zu bewirken, ohne an irgendwelche vorausgehende bestimmende Bedingungen gebunden zu sein.**

Aus diesem Grund existiert ein unerschaffener, persönlicher Schöpfer des Universums, der auch ohne das Universum ohne Anfang, unveränderlich, immateriell, zeitlos, raumlos und unerhört mächtig ist.

Auf diese Weise werden wir nicht nur zu einer transzendenten Ursache des Universums geführt, sondern zu dessen persönlichem Erschaffer. Er ist, wie Leibniz behauptet, der „Ausreichende Grund“ dafür, dass überhaupt etwas existiert und nicht völliges Nichts herrscht.²

Nur wenn ein persönlicher Gott existiert, können wir drei fundamentale Tatsachen des Universums begreifen:

- 1) es enthält Materie/Energie und Raum/Zeit
- 2) vor seiner Entstehung gab es weder Materie/Energie noch Raum/Zeit
- 3) es begann an einem bestimmten Punkt in Raum und Zeit

² Craig, *The Rationality of Theism*, S. 129

Nachdem wir nun eine persönliche Ursache haben, können wir fragen: „Warum?“ Das ist die Frage nach der ultimativen Ursache, dem Zweck, für den Gott das Universum geschaffen hat. Wie schon im letzten Artikel angesprochen, mag es darauf mehrere gültige Antworten geben, auf jeden Fall aber ist das eine Frage, die man *nicht* stellen kann unter der Annahme eines rein mechanisch verursachten Universums.

8. Ist Gott erklärbar?

So geraten wir in ein Dilemma, das wir zu Beginn dieser Artikels über das kosmologische Argument formuliert haben: Entweder wir vertreten die Meinung, das Universum sei einfach da und irgendwie aus sich selbst heraus entstanden, das heißt, es hat sich selbst verursacht, was natürlich gegen alle Vernunft und Wissenschaft ist, oder wir akzeptieren die unvermeidliche und noch schwieriger zu verstehende Alternative, dass Gott das Universum geschaffen hat. Wenn wir schon keine rationale Erklärung des physikalischen Universums zuwege bringen, wie können wir da eine Erklärung eines transzendenten Gottes gewinnen?

Wir können es nicht, und das ist eine gute Nachricht. Wenn Gott erklärbar wäre, dann wäre Er überhaupt nicht Gott. Gott *muss* jenseits unseres Fassungsvermögens und unserer Erklärungen liegen, und doch in unserer physikalischen Schöpfungswelt erkennbar sein. Des weiteren gilt, dass Gott nicht nur existiert, Er muss auch unendliche Macht, Güte, Intelligenz und jede nur erdenkliche Fähigkeit besitzen; denn wenn das nicht so wäre, müssten wir diesen Mangel erklären. Ein persönlicher Gott, absolut vollkommen in jeder Hinsicht, ist der einzig mögliche Gott. Er ist das einzige Wesen, von dem man mit allem Recht sagen kann, dass es ohne Ursache, ohne Anfang existiert und notwendigerweise unerklärbar ist. Ja, Gott ist unerklärbar und das ist genau das, was wir brauchen. Ein unerklärbares, transzendentes Wesen ist viel leichter zu akzeptieren als ein unerklärbares materielles Universum. Die Erkenntnis, dass der Nachweis eines physikalischen Universums uns zu der unausweichlichen Schlussfolgerung eines unerklärbaren Gottes führt, ist wahrhaftig ein tröstlicher Gedanke, der allerdings unser Denken herausfordern kann.

Abschließende Gedanken

Das kosmologische Argument ist in Wirklichkeit eine Art „Hintertür-Zugang“ zum Theismus, ein Argument in Ermangelung eines besseren. Wir können leicht zeigen, dass sich das Universum nicht aus sich selbst heraus bilden kann und einen externen Wirkmechanismus als Ursache seiner Entstehung benötigt; aber das macht keineswegs erforderlich, den traditionel-

len Theismus zu akzeptieren. Die Kandidaten, die für eine solche Konstellation zur Verfügung stehen, scheinen auf eine einzige Entität begrenzt zu sein, auf den Gott, den wir als unseren Vater im Himmel anbeten.

Ja, alles in allem ist es so einfach. Dinge existieren, darum existiert Gott.

„Denn sein unsichtbares <Wesen>, sowohl seine ewige Kraft als auch seine Göttlichkeit, wird seit Erschaffung der Welt in dem Gemachten wahrgenommen und geschaut ...“ (Röm 1,20).

Argumente aus Bewusstsein und Moral

Bisher lieferte die Diskussion der schwierigen Fragen eine Zusammenfassung der klassischen Beweise für die Existenz Gottes. Es gab mehrere Artikel zum teleologischen (Planung) und zum kosmologischen Argument (Urimpuls). Wir überspringen ein drittes traditionelles Argument³ und wenden uns zwei weniger mächtigen, aber dennoch nützlichen Überlegungen zu. Diese sind das **noologische Argument** (Siehe Fußnote 5!), das sich mit der Existenz *mentaler Vorgänge* befasst, und das **axiologische Argument**, dem die Tatsache zugrunde liegt, dass in menschlichen Gesellschaftsformen allgemein eine Form des *moralischen Bewusstseins* vorhanden ist. Kern der beiden Argumente ist, dass wir uns nun mit nicht-physikalischen Aspekten des Universums beschäftigen.

Das **teleologische** und das **kosmologische** Argument ergeben sich aus wissenschaftlicher Beweisführung. Das *erstere* stützt sich auf die besondere, komplexe Natur des Universums, die auf die Notwendigkeit einer intelligenten Macht, eines Planers oder Erschaffers hinweist. Das *letztere* nimmt einen viel einfacheren Weg, indem es zeigt, dass die Existenz jeglicher Materie oder Energie eine ultimative Erklärung und einen Ursprung außerhalb des physikalischen Bereichs unumgänglich macht. Beide Argumente haben sich als sehr belastbar erwiesen, denn sie haben den Strömungen wechselnder wissenschaftlicher Paradigmen viele Jahrhunderte lang widerstanden. Tatsächlich sind sie mächtiger denn je im Hinblick auf das gegenwärtige Verständnis des Universums mit einem bekannten Anfangspunkt, dem Entropiegesetz und einer verblüffend genauen „Justierung“ dutzender physikalischer Parameter, die für das Leben unverzichtbar sind. Niemals zuvor

³ Wir werden die Diskussion eines dritten klassischen Beweises, bekannt unter der Bezeichnung „ontologisches Argument“, beiseitelassen. Jene, die damit vertraut sind, werden wissen warum: Es ist einfach zu schwerfällig und lästig, auch wenn es eine gewisse Kraft besitzen mag. Wer über diese sehr alte Form des Argumentes mehr wissen will, kann dazu reichlich vorhandenes Material finden. Der Theismus ist jedoch keineswegs abhängig vom Erfolg dieses Arguments.

war der Beweis für Gottes Existenz so problemlos zugänglich für jeden aufrichtigen und willigen Geist. Obwohl wir als eingeschränkte, menschliche Wesen diese Dinge nie mit absoluter Gewissheit beweisen können, so können wir doch sagen, dass die Hinweise, die wir haben, sehr stark auf die Existenz Gottes hindeuten; deswegen ist der Standpunkt des Theismus weit plausibler als der des Atheismus.

Ich werde die Argumente aus **Bewusstsein** und **Moral** als Gottesbeweise nicht in derselben Weise ausarbeiten wie die beiden vorangegangenen. Stattdessen werde ich beschreiben, um was es bei ihnen geht und wie sie die Überzeugung bestärken, die wir bereits von der Realität Gottes haben. Sie verleihen auf jeden Fall den Grundprinzipien, die durch die anderen beiden Argumente hervorgehoben wurden, weiteres Gewicht; ihr Hauptanliegen ist jedoch, uns von der etwas sterilen und deistischen Denkweise von Gott als „Urimpuls, Schöpfer und Planer“ weiterzuführen zu einem persönlichen Gott, der ganz entscheidend mit unserem Leben zu tun hat. Sie erweitern unsere argumentative Verteidigung, indem sie helfen das Wesen jenes Gottes zu veranschaulichen, dessen Existenz wir nachweisen wollen. Mit anderen Worten: Wenn die teleologischen und kosmologischen Argumente uns zumindest zu einer deistischen Vorstellung von Gott führten, haben wir jetzt nun weitere Argumente, um zum Nachweis eines persönlichen Gottes des traditionellen Theismus zu gelangen?

Die Gottesvorstellung – von der Urkraft zur Person

Ich werde in Kürze drei Ebenen für das Konzept des Bewusstseins definieren. Für den Augenblick brauchen wir aber nur die grundlegende Vorstellung des Bewusstseins: sie bezieht sich auf die Gesinnung und das Denken. Wir befassen uns jetzt also mit *nicht-physikalischen* Beweisen, und das führt uns zu einem Verständnis für Gott, das tiefer geht als das, was uns der Gott bedeutete, der sich nur in einem geordneten physikalischen Universum kundtut.

Mit der Einführung von Gesinnung und Moral entwerfen wir das Konzept, dass der Schöpfer der physikalischen Dinge nicht eine „Kraft ist, *welche* wirkt“, sondern ein „Gott, *der* erschafft“ - ein Gott mit dem Aspekt der Persönlichkeit. Wir stellen jetzt einen Gott vor, der nicht nur erschafft, sondern mit seinen Geschöpfen persönlich in Verbindung tritt. Ein solcher Gott, der selbst eine Persönlichkeit hat, besitzt auch besondere Charaktereigenschaften, gemäß denen er Umgang mit den Menschen pflegt. Demzufolge stellen wir die nächste Frage: „Welcher Art ist unsere Wechselbeziehung zu dem persönlichen Schöpfergott?“ Diese Frage wiederum führt uns hinein in die Kategorie der „harten Fragen“, die wir in unserem Gesamtvorhaben als nächstes behandeln : „Warum sind wir eine abgegrenzte Gemeinschaft, die eine Verbindung mit anderen ablehnt, die zwar einen persönlichen Schöp-

fergott anerkennen, die Art dieser Wechselbeziehung aber anders betrachten?“

Der Gedankengang geht etwa folgendermaßen:

1. Das physikalische Universum macht einen transzendenten, persönlichen Schöpfer notwendig.
2. Wir erkennen die Realität nicht-physikalischer Entitäten wie Absicht, Gedanke, abstrakte Ideen (z.B. Liebe, Erbarmen) in unserem ansonsten rein physikalischen Universum an.⁴
3. Wenn Gott nicht an die Ordnung des physikalischen Universums gebunden ist, dann befindet sich Gott im Bereich einer wahrgenommenen Entität, wie zum Beispiel „Geist“ oder „Gedanke“.
4. Wenn aber Gedanke, dann besitzt Gott die Eigenschaft „Persönlichkeit“.
5. Persönlichkeit macht besondere Wesensarten und Charaktereigenschaften erforderlich.
6. Jeder Austausch mit einem spezifischen Charakter ist deshalb ebenfalls spezifisch.
7. Obwohl das Wesen „Gott“ singular und ganz spezifisch ist, haben die Menschen sehr unterschiedliche Vorstellungen über die Wesensart und Identität Gottes.
8. Menschen beten an und folgen religiösen Bräuchen, die mit ihren jeweiligen Ansichten über die Natur und Identität Gottes übereinstimmen, und sie bilden Gruppen, um gemeinsam ihren religiösen Werten Ausdruck zu geben.

So bringen uns axiologische und noologische Argumente zum Scheitelpunkt unseres Anspruchs auf Ausschließlichkeit (oder auch Absolutheitsanspruch laut Wörterbuch!?), die ein Stein des Anstoßes für viele Gläubige ist. Der obige Rahmen bedarf ohne Frage weiterer Belege und Argumente, ehe er als Grundlage für die Bildung einer exklusiven Glaubensgemeinschaft dienen kann. An dieser Stelle zeige ich nur die immanente Verbindung zwi-

4 Ich habe hier eine riesige Vereinfachung vorgenommen, indem ich die breite Uneinigkeit ignoriere zwischen denen, die das Vorhandensein nicht-physikalischer Wirklichkeiten akzeptieren – allgemein als Dualisten bezeichnet – und denen, die jegliche Realität, ausgenommen der physikalischen, ablehnen. Sie sind bekannt unter der Bezeichnung Physikalisten oder Materialisten. Die letzteren sagen, was wie „Gedanke“, Überlegung oder Absicht erscheine, sei in Wirklichkeit lediglich die Manifestation eines bestimmten neurologischen Zustands. Jedoch bedarf „Gedanke“ einer Erklärung auf anderer Ebene; so wird zum Beispiel die elektro-chemische Steuerung der Herzkontraktion von jedermann als rein physikalisches Phänomen angesehen, wodurch die Erklärung der Physikalisten ins Leere zielt. Die bloße Tatsache, dass das Argument überhaupt existiert, sagt uns, dass „Gedanke“ in eine andere Kategorie des Seins gehört als die zugrunde liegende neuronale Aktivität, und dass Status/Zustand allein nicht ausreichend ist, um mit der Anwendung voranzukommen, die wir dem Begriff „Bewusstsein“ in diesen Artikeln beimessen. Eine detaillierte Diskussion zu dieser Sache findet sich in Charles Talliaferros Buch „Consciousness and the Mind of God“ (Cambridge Univ. Press, 1994, Seite 349 ff.)

schen Beweisen für die *Existenz* Gottes im Allgemeinen und Argumenten für eine besondere *Beziehung* zu diesem Gott.

Das entscheidende Merkmal dafür ist, dass Gott mehr ist als eine schöpferische Kraft, die die Existenz und Ordnung des Universums erklärt. Gott ist vielmehr ein persönliches Wesen, **eine Person**, die erklärt, wieso es Menschen gibt, die mit einem Bewusstsein ausgestattet sind, welches ihnen ermöglicht mit Gott in eine Beziehung zu treten; etwas wozu keine andere Entität in der Lage ist. Tiere sind zwar Lebewesen, aber keine Personen, und abstrakte Werte wie etwa Liebe oder Schönheit sind zwar göttlich, aber ebenfalls keine Personen. Nur Menschen sind eine einzigartige Kombination aus lebendigen, körperliche Wesen mit einem ausreichenden Maß an Bewusstsein, um mit abstrakten Werten umzugehen, wie Glaube, Liebe, Vergebung, Demut u. a. Eine Fähigkeit, die für die Beziehung zu einem persönlichen Gott Voraussetzung ist. Die Art dieser Beziehungen gestaltet sich nach dem Verständnis der Persönlichkeits-Aspekte Gottes.

Wie aber wissen wir, ob die besondere Beziehung zu Gott, wie wir sie pflegen, mit dem Charakter Gottes übereinstimmt? Das ist die die Kernfrage, der Religion. In künftigen Artikeln werden Vorschläge zur Diskussion der verschiedenen Dimensionen dieser Frage gemacht.

Drei Ebenen des Bewusstseins

Das Bewusstsein kann sich auf verschiedene Ebenen oder Aspekte des Denkprozesses beziehen. Drei von ihnen werden wir betrachten.

1. Denken

Wir beginnen zunächst mit der grundlegendsten Ebene, die alles enthält, was wir unter dem Begriff *Denken* zusammenfassen: Gedächtnis, Glaube, Analyse, Eindrücke, Erinnerungen, Neugier und dergleichen mehr. Auch wenn es manchmal unklar ist, in wie weit sich das menschliche Bewusstsein von dem der Tieren unterscheidet, so ist das nicht unser Thema hier. Uns interessiert allein die Existenz der Denkfähigkeit. Ein Gedanke ist keine so abstrakte Angelegenheit wie zum Beispiel der völlig losgelöste Begriff Schönheit. Ein Gedanke ist auch keine physikalische Größe und doch ist er real, weil er verursachende Kräfte besitzt. Eine Person, die sich Gedanken über Schönheit macht, kann dadurch auch Gefühle wie Verlangen oder Freude entfalten. Gefühle oder Emotionen können ihrerseits körperliche Auswirkungen haben; besonders negative Gefühle können physisch erhebliche Folgen verursachen. Wenn Romeo glaubt, dass Julia Gift genommen hat – obwohl das gar nicht der Fall ist – dann wird er sich so elend fühlen, dass er gar sich selbst etwas antut.

2. Selbstbewusstsein

Die zweite Ebene des Bewusstseins bezieht sich auf den einzigartigen menschlichen Aspekt, den wir Selbstbewusstsein nennen - das Wissen um das Ich. Wir reden hier von einem erweiterten Konzept des Selbstbewusstseins, durch das man zuweilen in Verlegenheit gerät. Sich seiner eigenen Person bewusst zu sein bedeutet, dass wir uns im Zusammenhang sehen können. Zum Beispiel

- *Zeitgeschichtlich*: Wir sehen wie andere Menschen sich zu anderen Zeiten in unterschiedlichen Lebenssituationen gegenüberstehen und standen.
- *Gesellschaftlich*: Wir erkennen wie unser Handeln andere beeinflusst und wie unsere Mitmenschen ein und dieselbe Situation anders beurteilen könnten.
- *Geographisch*: Wir wissen wie in anderen Gegenden der Erde gelebt wird.
- *Kosmologisch*: Wir erkennen wo unser Platz im Universum ist.
- *Die Lebensspanne betreffend*: Wir wissen, dass unser Leben ein Ende hat.
- *Biologisch*: Wir wissen, dass wir tierische Körperstrukturen besitzen, überlagert durch höhere kognitive Fähigkeiten.

Jede dieser Wahrnehmungen trägt zu unserem „Gesamt-Bewusstsein“ bei, das uns seinerseits ermöglicht, mit anderen und mit Gott Beziehungen einzugehen sowie unsere Lebensaktivitäten und -ziele zu planen.

Wir sind uns nicht nur unserer Persönlichkeit bewusst, wir wissen sogar um unser Bewusstsein. Der Besitz des Selbstbewusstseins auf dieser zweiten Ebene ist der entscheidende Unterschied zwischen einem Tier und einer Person. Ich denke, wir können getrost sagen, dass Tiere zwar eine gewisse Denkfähigkeit zeigen, dass ihnen aber an den oben genannten Wahrnehmungen fehlt.

Wir haben damit eine brauchbare Arbeitsdefinition einer Person: sie ist ein Lebewesen, das die geistige Fähigkeit besitzt, ihr Leben in einen Zusammenhang zu stellen. Das eröffnet uns die Möglichkeit zu sinnerfülltem Leben auf einer Ebene, die anderen Geschöpfen verwehrt ist. Die Art der Gedanken auf dieser zweiten Ebene des Bewusstseins haben eine wertende Eigenschaft, die unterscheiden kann zwischen dem, was tierisch, angeboren oder egoistisch ist und dem, was geplant, absichtsvoll, beziehungs-fördernd und dienstbereit ist. Und Gott besitzt diese Eigenschaften der Persönlichkeit natürlich in höchstem Maße.

3. Moral

Die dritte Ebene des Bewusstseins ist die Moral, das moralische Bewusstsein. Hier überlagern wir die zweite Ebene mit einer weiteren Wertungsschicht. Auf dieser Ebene sind Gedanken und Handlungen mehr als nur Reaktionen auf Nutzen oder Überlebenswert, sondern Produkte einer innewohnenden „Güte“ oder „Schlechtigkeit“. Auf dieser Ebene äußert sich das Bewusstsein als Gewissen. Und damit sind wir jetzt eindeutig jenseits der Bewusstseins-Fähigkeiten der Tiere. Und genau hier überschneiden sich die axiologischen und die noologischen Argumente.⁵ Moral bezieht sich hier nicht auf irgendein ethisches System im Besonderen, sondern lediglich auf die Verwirklichung der moralischen Dimension - Moral um der Moral willen.⁶ Auch hier gibt es, wiederum im Gegensatz zur Tierwelt, eine Überlagerung unseres Handelns; eine Tätigkeit kann einen dahinterliegenden Wert offenbaren. Nehmen wir als Beispiel eine Spende für Menschen, die Not leiden. Dies kann nicht nur als eine Tat zum Wohle anderer betrachtet werden, sondern auch als eine Tat, die moralisch gesehen als „gut“ bewertet wird.

Wenn Handlungen, ja selbst Gedanken (zum Beispiel Neid) eine moralische Dimension besitzen, dann handelt es sich dabei um die dritte Schicht des Bewusstseins. Hier sind wir uns unseres Handelns nicht nur in sozialer Hinsicht auf einer Ebene der Nützlichkeit bewusst, sondern auch in Bezug auf ihren Wert.⁷ Ungeachtet der Art der jeweiligen Handlungen (Beispiel Rache: nach biblischer Moral verwerflich, in manchen Gesellschaften als Ehrensache jedoch hoch geschätzt!) reden wir hier nicht über die Moral irgendwelcher Taten oder Gedanken. Wir stellen lediglich fest, dass die Existenz der moralischen Dimension – in welcher Form auch immer – eine höhere Ebene des Bewusstseins anzeigt als ein einfacher Gedanke an sich (die erste Ebene des Bewusstseins) oder die Erkenntnis, dass wir ein Bewusstsein besitzen (die zweite Ebene).

5 Das Moral-Argument ist ein Unterthema des Bewusstsein-Arguments, und beide sind meiner Ansicht nach spezielle Formen des teleologischen Arguments. Sie stützen sich nämlich letztlich auf eine Ebene der Organisation und Komplexität (im Gehirn), die ihr Vorhandensein ermöglichen. Alle in diesem Artikel verwendeten Argumente kommen in vielerlei Formen vor, sie sollten nicht als alleinstehende Entitäten betrachtet werden, die man mit einem einzigen Gedankengang aufstellen oder verwerfen kann.

6 Der mehr konventionelle Gebrauch des axiologischen Arguments geht davon aus, dass es ein grundlegendes universelles Ethos gibt.

7 Daher axiologisch, vom Griechischen *axios*, „etwas Wertvolles, Wert“. Noologisch kommt aus dem Griechischen *nous*, „Verstand, Nachdenken“.

Wie unterscheiden sich Geist und Gehirn?

Der springende Punkt des noologischen Arguments ist, dass sich der Geist (das Bewusstsein im Allgemeinen) stark, ja vielleicht unendlich, von jeglicher physikalischen Entität unterscheidet. Um den Unterschied zwischen Geist und Gehirn zu illustrieren, brauchen wir nur die einfachste grundlegende Bedeutung des Bewusstseins betrachten, das mit allem auf dem Gebiet der Gedanken gekennzeichnet ist.

Das Gehirn ist physikalischer Natur, das heißt, es besteht aus Materie; es hat Masse und Volumen und besitzt weitere physikalische und biologische Eigenschaften. Das menschliche Gehirn kann eindeutig in mehrere verschiedene Zonen unterteilt werden; tatsächlich ist es eine Ansammlung verschiedener Funktionsbereiche, die eng zusammenarbeiten. Wie andere Organe des Körpers besteht es aus Zellgewebe. Das Gehirn gehört zum Bereich der Biologie, von dem wir schon wissen, dass es eine Besonderheit im Universum darstellt. Doch wir können noch mehr darüber sagen; mit Leichtigkeit können wir behaupten, dass das menschliche Gehirn die komplizierteste und phantastischste Struktur im gesamten Universum ist. Zumindest aber können wir mit Sicherheit feststellen, dass das Gehirn eine in der ganzen Natur einzigartige Fähigkeit besitzt: es kann Gedanken erzeugen. Freilich, viele Teile des Gehirns haben nichts mit der Bildung von Gedanken zu tun, wohl aber könnten sie auf Gedanken reagieren. Bereiche im Stammhirn, im Kleinhirn und Mittelhirn steuern bestimmte Körperfunktionen wie den Blutdruck, die Temperatur, den Schlaf, den Appetit, die Reflexe und das Gleichgewicht. Wir werden uns mit dem Teil des Gehirns befassen, der Cortex genannt wird und für das Denken, das Gedächtnis, die Persönlichkeit und die Gefühle verantwortlich ist. Sie bilden zusammen das, was wir als den Geist bezeichnen, der nicht der physikalischen Natur entstammt.

Geist besitzt keine Masse und ist nicht sichtbar. Wir können ihn weder mit Hilfe von MRT (Magnet-Resonanz-Tomographien) noch PET (Positronen-Emissions-Tomographien) sichtbar machen. Zwar können wir Hirnstrukturen und sogar Hirnaktivitäten erkennen, nicht aber Geist und Gedanken. Wenn uns ein Gedanke kommt, dann haben wir ein nicht-physikalisches Bild im Kopf, wir nennen das zuweilen „das geistige Auge“. Das Bild ist real, weil es vor unserem inneren Auge existiert, aber es besitzt keine physikalischen Eigenschaften. Es ist nur ein imaginäres, ein geistiges Abbild.

Gedanken nehmen keinen Raum ein; sie haben keine Masse, keine Gestalt, keine Farbe und keinen Geschmack. Dennoch existieren sie und können Kräfte entfalten, die auf das physikalische Gehirn einwirken. Der Geist ist die Summe aller Gedanken und Erinnerungen, aller Gefühle, Werte und Charaktereigenschaften, die eine Person ausmachen. Liebe, Furcht, Freu-

de, Sorge, Hoffnung, Verlangen, Besessenheit, Hass, Eifersucht, Friede, Zufriedenheit und andere abstrakte Werte, die zusammen die wahre Bedeutung des Lebens bilden, gehören alle in den Bereich des Geistes und der Gedanken.

Lasst uns aber nochmal zum physikalischen Gehirn zurückkehren, um den Zusammenhang mit dem Problem des Bewusstseins klar herauszustellen. Das menschliche Gehirn besteht aus etwa hundert Milliarden Neuronen (Nervenzellen). Das entspricht der Anzahl der Sterne, die sich in unserer Galaxie (der Milchstraße) befinden. Diese Neuronen bilden Billionen von Querverbindungen zwischen einander aus. Das Gehirn arbeitet elektrochemisch; Nervenzellen reagieren auf elektrische Signale, die wiederum bestimmte Moleküle - sogenannte Neurotransmitter - am Ende ihrer Axone freisetzen, um mit den Dendriten anderer Zellen zu kommunizieren. Aber chemische und elektrische Impulse (die ihrerseits aus der Spannungsdifferenz bestimmter Ionen herrühren und chemischen Ursprungs sind) sind durchweg physikalische Phänomene. Es sind Bewegungen von Molekülen und Elektronen.

Wie kommt es nun, dass solche physikalische Vorgänge auf irgendeine Weise das Reich der Physik transzendieren, Gedanken erzeugen und ein Gedächtnis bilden? Wie kommt es, dass wir denken, abschätzen, analysieren, hassen und lieben können? Wie entstehen diese Prozesse aus elektrischen Impulsen und chemischen Botenstoffen? Wir könnten die elektrochemischen Funktionen der Nervenzellen mit anderen Aspekten menschlicher Physiologie vergleichen: Regulation des Herzschlags, Verdauung, Atmung, Filterfunktion der Nieren und anderes mehr. All diese Dinge beruhen auf derselben Art von chemischen und elektrochemischen Prozessen, und doch erzeugen sie keinen damit verbundenen geistigen Zustand. Es gibt im menschlichen Körper keinen anderen Vorgang, der mit dieser phantastischen Fähigkeit, Gedanken hervorzubringen, vergleichbar wäre, obwohl wir mit einigen höchst komplexen und wohl durchdachten physiologischen Fähigkeiten ausgestattet sind. Allein das Gehirn ragt heraus und produziert etwas aus einem anderen Bereich; es stellt nicht-physikalische Größen her, die sich mit den physikalischen Teilen des Körpers so austauschen, als seien sie tatsächlich physikalische Schalter oder Steuerorgane. Das ist zwar ein großes Rätsel, auf welche Weise aber führten diese Tatsachen zu einem Glauben an Gott?

Warum ist das ein Beweis für Gott?

Die Lösung des Dilemmas, wie physikalische Vorgänge nicht-physikalische Phänomene erzeugen können, ist mehr als nur eine rätselhafte Frage; es ist eine Frage *der* Kategorie, in die auch die Frage nach dem Ursprung des Lebens gehört und die Reaktionen provozieren; sowohl

aus dem wissenschaftlichen als auch dem theologischen Lager. Wo ist nun die theologische Verbindung? Tatsächlich gibt es zwei Verknüpfungen mit der theologischen Welt. Eine ist, dass die Möglichkeit einer rein natürlichen Erklärung – wie physikalische Materie nicht-physikalische Phänomene verursachen kann – höchst unwahrscheinlich, wenn nicht gar definitionsgemäß ausgeschlossen ist. Wenn das so ist, dann macht das eine nicht-naturalistische Erklärung notwendig und die bringt aller Wahrscheinlichkeit nach Gott ins Kalkül.

Theisten vertreten den Standpunkt, dass keine physikalische Anordnung allein, unabhängig davon wie komplex sie auch sein mag, jemals Bewusstsein hervorbringen kann. Naturwissenschaftler dagegen geben sich damit zufrieden, weiter nach einer Lösung zu suchen, denn diese Frage ist zweifelsohne eine der größten Herausforderungen für die Wissenschaft. Wenn aber das Bewusstsein keine physikalische Eigenschaft ist, dann kann sie nur einen nicht-physikalischen Ursprung haben und der ist allem Anschein nach Gott.

Die zweite Verknüpfung ist, dass Gott ein geistiges, denkendes Wesen ist. Gott besitzt in unendlichem Maße alle Eigenschaften für jeden Aspekt des Bewusstseins. Gott ist das unendlich bewusste Wesen. Weil nun die Menschen auch bewusste Wesen sind, erscheint es naheliegend, dass Gott sie zu bewussten Wesen gemacht hat. Die Entität „Person“ existiert, weil Personen im Ebenbild Gottes gemacht wurden, der selbst die vollkommene Verwirklichung von Persönlichkeit ist. Personen als wirkliche, bewusste Entitäten kann es nur geben, wenn sie von Gott gebildet wurden.⁸

Die Form des Argumentes ist *nicht*: „Wir sind bewusste Wesen, deswegen ist völlig offensichtlich, dass Gott uns erschaffen haben muss“. Wir können dagegen abwägen, welche der beiden im Wettstreit liegenden Weltansichten – die naturalistische (atheistische) und die theistische – die wahrscheinlichere Erklärung für die Existenz bewusster Wesen auf der Erde liefert. Wir werden deshalb die Frage so formulieren: „Werden Entitäten mit Bewusstsein, nachdem es sie im Universum gibt, besser erklärt durch die theistische oder die atheistische Weltanschauung?“

Vom atheistischen Standpunkt aus kann das Universum nicht einmal einen Anfang nehmen. Selbst wenn man die Existenz von Materie voraussetzt, aber ohne jede Entfaltungsrichtung, ist es da wahrscheinlich, dass sie denkendes Leben hervorbringt? Ist es zulässig, physikalischen Bestandteilen ohne anleitende oder führende Kraft zuzugestehen, am Ende Geist hervorzubringen? Wo doch schon die physikalische Komponente des Geistes, nämlich das Gehirn, so unglaublich kompliziert ist und jenseits jeglicher na-

⁸ Ein von J.P. Moreland sorgfältig entwickeltes Argument in „The Argument from Consciousness“ bei Paul Copan und Paul K. Moser „**The Rationality of Theism**“, New York: Routledge, 2003, S. 204-220

turalistischen Erklärung liegt? Wie wir sehen gibt es viele Hürden, das behauptete Ergebnis ist im höchsten Grad unwahrscheinlich und die Entscheidung für den Naturalismus als Erklärung unseres Universums ist außerordentlich unvernünftig.

Furcht vor dem Richterstuhl Christi?

Fred. W. Turner

*„Denn wir werden alle vor den Richterstuhl Gottes gestellt werden.“
(Röm 14,10)*

„Denn wir müssen alle vor dem Richterstuhl des Christus offenbar werden, auf dass ein jeder empfangen, was er in dem Leibe getan, nach dem er gehandelt hat, es sei Gutes oder Böses.“ (2.Kor 5,10)

So lautet an die Gemeinde in Korinth die feierliche Mahnung des Apostels Paulus, die auch zu unserer Zurüstung bewahrt und überliefert ist. Glauben wir diesem Wort, oder bezweifeln wir, wie so viele in unseren Tagen, die Wirklichkeit des kommenden Gerichts? Wir müssen es glauben, wenn unser Bekenntnis in Christus aufrichtig ist: man kann nicht zu seinem Volk gezählt werden, wenn man sein Wort infrage stellt.

Sind wir uns dessen bewusst, dass unser Erscheinen vor dem Richterstuhl Christi die *einzigste Gewissheit in unserem Leben ist*? Alles andere ist ungewiss und zweifelhaft: selbst das Sterben, das oft als unvermeidlich und unausweichlich dargestellt wird, könnte den Gläubigen nicht treffen, wenn der Herr Jesus noch zu seinen Lebzeiten zurückkommt.

Doch was unser Erscheinung vor Christi Richterstuhl betrifft, so besteht daran nicht der geringste Zweifel. Weil wir seine Nachfolger sind, ist uns die Tatsache dieses feierlichen Tribunals vertraute Gewissheit, es gibt da keine Ausnahmen, keine Befreiungen: wir alle werden dort stehen. „Also wird nun ein jeder von uns für sich selbst Gott Rechenschaft geben“ (Röm 14,12).

Was unternehmen wir angesichts dieser ernsten Erinnerung des Apostels? Füllt sie unser Herz mit Unbehagen und geheimer Angst? Keimt in uns der Wunsch, dass die Brüder, die uns mit ihren Predigten ermahnen, lieber dieses Thema meiden sollten? Oder werden wir geschickt das Thema wechseln, wenn das Gespräch in diese Richtung geht? Eine solche Geisteshaltung wäre ziemlich dumm. Die einzig sinnvolle Einstellung ist angesichts der Gewissheit dieses Ereignisses, sich mutig und aufrichtig dieser

Frage zu stellen und im Sinne dieser Erkenntnis unser Leben zu ordnen. Es gilt der Versuchung entschlossen entgegenzutreten, die uns das Thema Richterstuhl auf den ersten Blick unangenehm macht und uns davon abhält, in Ruhe und ernsthaft darüber nachzudenken.

Es besteht für uns kein Anlass, den Gedanken an unser Erscheinen vor Christi Richterstuhl mit Verzagtheit und Verzweiflung zu verbinden. Freilich, unsere Sünden und Verfehlungen erinnern uns beständig an die Möglichkeit, dort letztlich zu scheitern. Doch beabsichtigt Paulus mit seiner Botschaft keineswegs, uns in Furcht erstarren zu lassen und uns unter hoffnungsloser Gewissensnot zu erdrücken; vielmehr soll sein Wort unser Leben zum Guten beeinflussen, uns zu mehr Tatkraft im Dienst für Christus anstacheln, unseren Charakter dem Vorbild ähnlicher werden zu lassen, das er uns gegeben hat, damit wir bei Christi Erscheinen vor ihm bestehen. Paulus will uns diese eine Gewissheit in unserem Leben ins Gedächtnis rufen und dadurch uns anspornen, unser Leben dementsprechend zu ordnen. Es gibt keinen Grund für Verzagtheit und Furcht, vorausgesetzt, wir sind heute ernstlich um unser Bestehen am Tag des Gerichts bemüht. Dass wir immer wieder sündigen und versagen, ist wohl wahr; aber Gott „kennt unser Gebilde, ist eingedenk, dass wir Staub sind“ (Ps 103,14), und Er hat gnädige Vorsorge getroffen wegen unserer Schwachheiten. Gottes Barmherzigkeit kennt keine Grenze, wenn wir sie entsprechend Seinen Bedingungen suchen.

„Denn so hoch die Himmel über der Erde sind, ist gewaltig seine Güte über die, welche ihn fürchten. So weit der Osten ist vom Westen, hat er von uns entfernt unsere Übertretungen. Wie ein Vater sich über die Kinder erbarmt, so erbarmt sich Jahweh über die, welche ihn fürchten.“ (Ps 103,11-13)

Reicht diese grenzenlose Gnade nicht aus, alle unsere Bedürfnisse zu stillen? Ist diese Vergebung nicht genug, die anspruchsvollsten unter uns zufrieden zu stellen? Lasst uns darum nicht von der „Unmöglichkeit“ der Vergebung sprechen! Sind wir denn solche Egoisten, dass wir uns einbilden, unsere Vergehen seien so einzigartig, dass sie jenseits der rettenden Gnade Gottes liegen?

Wie nun können wir vor dem Richterstuhl Christi Zustimmung gewinnen? Die Antwort ist einfach und endgültig: Indem wir Christi Zustimmung jetzt und heute zu gewinnen suchen. Wenn wir ernsthaft versuchen, den Dingen nachzueifern, von denen wir wissen, dass sie ihm wohlgefällig sind, und die Dinge meiden, die er verurteilt, dann kann es keinen Zweifel für unser Bestehen an jenem Tag geben. Jeder Tag, jede Stunde bietet Gelegenheiten zum Dienen in Gedanken, Rede und Tat. Lasst uns die Zeit nutzen, solange es noch Tag ist, denn die Nacht wird kommen, da niemand wirken kann und die Möglichkeiten des Dienens und der Vergebung vorüber sind.

„Gott aber, der reich ist an Barmherzigkeit, wegen seiner vielen Liebe, womit er uns geliebt hat, als auch wir in den Vergehungen tot waren, hat uns mit dem Christus lebendig gemacht, durch Gnade seid ihr errettet und hat uns mitauferweckt und mitsitzen lassen in den himmlischen Örtern in Christo Jesu, auf dass er in den kommenden Zeitaltern den überschwänglichen Reichtum seiner Gnade in Güte gegen uns erwiese in Christo Jesu.

Denn durch die Gnade seid ihr errettet, mittelst des Glaubens; und das nicht aus euch, Gottes Gabe ist es; nicht aus Werken, auf dass niemand sich rühme. Denn wir sind sein Werk, geschaffen in Christo Jesu zu guten Werken, welche Gott zuvor bereitet hat, auf dass wir in ihnen wandeln sollen.“ (Eph 2,4-10)

LITERATUR

Bibelkurs

Einführung in das Verständnis des biblischen Wortes durch zwölf Briefe

Bibel-Korrespondenzkurs

Bibelstudienkurs mit 40 Lektionen durch 10 Sendungen und persönliche Studienbetreuung

Warum denn die Bibel lesen?

Antwort auf eine oft gestellte Frage

Ein vernünftiger Glaube

Leitfaden für ein Leben nach biblischen, das heißt göttlichen Grundsätzen

Bibelleseplan

Die tabellarische Vorschlagsliste zum täglichen Lesen verschiedener Kapitel führt pro Jahr durch die gesamte Bibel

... und jetzt die guten Nachrichten

Eine positive Antwort zu Schlagzeilen über heutige Probleme und Schwierigkeiten

Was wird aus unserer Welt noch werden?

Biblische Prophetie wird auch heute noch zuverlässig verwirklicht. Vergleichen Sie selbst!

Frieden für die Erde nach Gottes Plan

Hoffnung und Zubereitung der Gläubigen auf den zukünftigen Frieden

Ein König für Israel

Israels Messiaserwartung wird durch Jesu Christi Rückkehr zur Erde erfüllt werden

Israels Bedeutung in der Endzeit

Volk und Staat Israel in Gottes Vorhaben mit der Menschheit

Über die Herkunft des Sohnes Gottes

Hat Jesus gelebt bevor er geboren wurde?

Das Blut Jesu Christi

Eine Bibelstudie über Gottes Weg der Erlösung und Versöhnung

Gott ist Einer

Befolgt das Dreieinigkeitsdogma Gottes höchstes Gebot?

Ein dreieiniger? Gott

Lehrt die Bibel die Dreieinigkeit Gottes?

Beweise der Auferstehung Jesu Christi

Die Auferstehung Jesu aus den Toten ist wirklich geschehen

Die Wiederkunft Christi

Die einzige Hoffnung auf Rettung der Menschheit ist eine gerechte Herrschaft durch Christus

Ewiges Leben im Reich Gottes

Weg und Vorbereitung für eine herrliche und unendliche Zukunft, auch für Sie!

Glaube und Taufe sind notwendig zur Errettung

Biblische Voraussetzungen zur Erlangung der Erlösung und Versöhnung mit Gott

Die Symbolsprache der Propheten Israels

Eine Einführung zum besseren Verstehen der prophetischen Begriffe der Heiligen Schrift